ur ½ M.
Juni 1906
er Pferde-
terie
e, W. Mark:
000
ne: 7 Equipagen,
agenpferde, Wert
000
lbergew., zus. M.:
000
to und Liste 20 Pf.
lich Porto u. Liste
t das General-Debit
leintze,
r den Linden 3.
em Herrn Paul
Niederlage u. den
auf unserer
Motorräder
VALBE)
Umgegend über-
mmend empfehlen wir
SCHWALBE"-
auch unsere Repara-
Fahr- und Motor-
de sich gefl. vorkom-
rn. Pottmeyer.
noch, daß unser
zip ist: „Großer
r Nutzen" und daß
ige Räder aus Ia.
„SCHWALBE",
-Ges.,
Bauheimerort.
l. Superior-
-Häringe
k 40 Pfg.
timmung, daß vor
in holl. Gewässern
gefischerei nicht be-
dauf, besteht schon
hr.
Blömker.
erspulige
stühle
oder gegen ein-
nschen.
A. an die Exped.
uard-
schinen.
los erhaltene 536er
en (für Decken) zu
„Jacquard" an
. Bl. erbeten.
ons
esch
besten
nion
kohlen-
riketts,
beste
Küchenbrand.
vorteilhaft für
n, Metzgereien,
stereien etc.
urch alle Kohlenhand-
Syndikatsvertreter
nger, Düsseldorf.
nschön
ist
Korpulenz,
ttleibigkeit!
ebrauchen Sie mit
Erfolg
elsteiner
Entfettungsthee.
5 und Mk. 3.—.
allen Apotheken.
nius, München.
Heugras
ter vom guten Hirten
olter Latrinen-
-Anstalt.
gatoren
mpfiehlt
olf, am Markt.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das wöchentliche „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,87 Mark.

Organ des Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 153. Druck und Verlag von J. & B. Lensing in Bocholt. **Freitag, 8. Juni 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: B. Lensing in Bocholt. **35. Jahrgang**

Deutsches Reich.

53. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Essen, 19.—23. August cr.

Es wird nochmals auf den jüngst veröffentlichten Aufruf des Zentralkomitees zwecks Werbung von ständigen Mitgliedern verwiesen und freundlichst gebeten, bezügliche Anmeldungen an den Vorsitzenden der Anmeldekommission, Buchhändler Körngen-Essen-West, gelangen zu lassen. Die ständigen Mitglieder erhalten alljährlich ohne weiteres von dem Lokalkomitee ihre Mitgliedskarte gegen Zahlung von 7,50 Mk. zuzüglich Porto durch Nachnahme zugestellt und dafür später die Drucksachen, auch den stenographischen Bericht, selbst wenn sie nicht an der Versammlung teilnehmen sollten. Weitere Verpflichtungen entstehen durch die Anmeldung nicht. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß bei vorheriger Einsendung des Beitrages von 7,50 Mk. seitens der ständigen und nichtständigen Mitglieder 30 Pfg. für Bestellgeld und Porto der Uebersendung der Karte und der Drucksachen beizufügen sind. — Anträge, die auf der Versammlung zur Verhandlung kommen sollen, werden baldigst an den Vorsitzenden der Rednerkommission, Rechtsanwalt und Notar Dr. Bell zu Essen, erbeten. — Die Anmeldungen zum Arbeiterfestzuge müssen unbedingt bis zum 15. Juni cr. erfolgen (cf. Anzeige in der heutigen Nummer), weil die Aufstellung und Ordnung des Zuges und die Gestellung der Eisenbahnzüge für die Teilnehmer lange Vorbereitungen erfordern, die durch verspätete Anmeldungen nicht gestört werden dürfen.

Deutschland und die Abrüstung.

Die von London aus in letzter Zeit wieder angeregte Frage einer internationalen Herabsetzung der Flottenrüstungen ist bisher noch nicht zum Gegenstand einer amtlichen Anfrage gemacht worden, auch sind, wie die „Köln. Ztg." schreibt, einstweilen noch von keiner Seite wirklich brauchbare und praktische Vorschläge hervorgetreten. Das rheinische Blatt äußert sich dann in einem zweifellos offiziös inspirierten Artikel zu der ganzen Angelegenheit folgendermaßen:

„Sollten brauchbare Vorschläge gemacht werden, so wird die deutsche Regierung diese Vorschläge ohne Voreingenommenheit prüfen. Die deutsche Flotte kann auch in ihrer für die Zukunft ins Auge gefaßten Entwicklung an Stärke weder mit der englischen noch auch der französischen verglichen werden. Sie bietet sonach für diese Staaten keine Angriffsgefahr, und es ist somit klar, daß die Rücksichten, die eine Verminderung englischer Marinerüstungen zulassen würden, für uns nicht im gleichen Grade Geltung haben können. Von englischer und französischer Seite wird jeder Angriffsplan in Abrede gestellt. Wir sind unbedingt und zu jeder Zeit bereit, solchen ehrlich gemeinten Versicherungen der Regierungen Vertrauen zu schenken, aber nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache bestehen, daß diese Flotten der deutschen weit überlegen sind, und damit ist die Möglichkeit vorhanden, daß sie in Anbetracht ihrer Stärke zu Angriffszwecken verwendet werden können, während bei der deutschen Flotte diese Möglichkeit fortfällt, da sie auch nach ihrem Ausbau gerade nur zur Verteidigung stark genug ist. Daran können auch die phantastischen Ausmalungen etwaiger Zukunftsschlachten nichts ändern. Aus dieser Verschiedenheit der Flotte ergibt sich aber, daß die Frage der Abrüstung nicht ohne weiteres bei allen Staaten über einen Kamm geschoren werden kann."

„Es ist das", so heißt es zum Schluß, „eine der großen Schwierigkeiten, die sich dem Abrüstungswerke entgegenstellen, und von der wir nicht recht wissen, wie sie überbrückt werden soll, es sei denn, daß die zur See heute schon übermächtigen Staaten zu dem Entschlusse kämen, sich mit ihrer Uebermacht zu begnügen und sie nicht noch weiter zu erhöhen. Verhandlungen hierüber können jedenfalls sehr interessant werden, und es ist nicht abzusehen, weshalb Deutschland ihnen Schwierigkeiten in den Weg werfen sollte."

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Das Kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten. In ihr werden behandelt die Ausgaben, Einnahmen, wichtigere Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Jahr 1905, für die Staatsrechnungen auf das Jahr 1903.

Insgesamt betragen nach den Voranschlägen der Bundesstaaten von 1905 die Staatsausgaben: 4434 Millionen Mk. (darunter 142 Mill. Mk. außerordentliche), für Reich und Bundesstaaten 6800 Millionen Mk. (darunter 408 Millionen Mk. außerordentliche).

Die Staatseinnahmen belaufen sich bei den Bundesstaaten auf 4419 Millionen Mk., bei Reich und Bundesstaaten auf 6785 Millionen Mk.; davon sind außerordentliche Einnahmen (aus vorhandenen Beständen, Anleihen und sonstigen Staatsfonds) 137 bezw. 402 Millionen Mk.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2062 Millionen Mk. Ausgaben und 2915 Millionen Mk. Einnahmen an erster Stelle. Der Hauptanteil hiervon entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1472 bezw. 2116 Millionen Mk. in Ausgabe und Einnahme. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Post, Telegraph, Staatsdampfschiffahrt und sonstige Betriebe.

Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden die Steuern. An direkten Steuern erheben die Bundesstaaten 471 Millionen Mk., an Aufwand- und Verkehrssteuern 177 Millionen Mk. Das Reich nimmt an direkten Steuern 496 Millionen Mk., außerdem an Zöllen 588 Millionen Mk. ein.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in Beschränkung auf wichtige Bestandteile erbracht werden. Nach Ueberschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 707 885 ha, an Forsten 4 951 585 ha. Die Staatseisenbahnen haben eine Länge von 49 459 km und ein Anlagekapital von 12 963 Millionen Mk.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1905 für die Bundesstaaten auf 12 181, für das Reich auf 3024 Millionen Mk., die schwebenden Schulden betrugen insgesamt 244 Millionen Mk.; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (180 Millionen Mk.) und Hamburg (49 Millionen Mark).

Die Fahrkartensteuer.

Die nicht besonders willkommene Besteuerung der Eisenbahn-Fahrkarten soll bekanntlich am 1. August in Kraft treten, nachdem sich die Hoffnung des Schatzsekretärs von Stengel, sie schon zum 1. Juli einführen zu können, nicht erfüllt hat. Daß die Steuer mit der Entfernung und nach Wagenklassen, also mit der Höhe des Fahrpreises steigt, ist wohl allenthalben bekannt, weniger bekannt dürften dagegen die einzelnen Sätze sein. Wir lassen dieselben hierunter folgen, so daß jeder sich ein Bild davon machen kann, wie sich die Eisenbahnkarten in Zukunft verteuern werden.

Die neue Verkehrssteuer beträgt bei einem Fahrpreise von	in der III. Wagenkl.	in der II. Wagenkl.	in der I. Wagenkl.
	Pfg.	Pfg.	Pfg.
60 Pfg. bis 2 Mk.	5	10	20
2 Mk. „ 5 „	10	20	40
5 „ „ 10 „	20	40	80
10 „ „ 20 „	40	80	160
20 „ „ 30 „	60	120	240
30 „ „ 40 „	90	180	360
40 „ „ 50 „	100	270	540
mehr als 50 „	200	400	700

Alle Fahrkarten unter 60 Pfg. sind nach Vorstehendem steuerfrei. Auch die Reisenden der 4. Wagenklasse bleiben von der Fahrkartensteuer verschont. In der vorstehenden Form stellt die Steuer aber eine erhebliche Erhöhung gegen die ursprüngliche Regierungsvorlage dar, die für die Fahrkarten nur einen Fixstempel von 40 Pfg. für die erste, 20 Pfg. für die zweite, 10 Pfg. für die dritte und 5 Pfg. für die vierte Wagenklasse vorsah. So erfreulich nun auch die Befreiung des Nachverkehrs und der vierten Wagenklasse von der Steuer ist, so wenig erfreulich ist die Verkehrssteuer überhaupt. Aber man muß sich mit den Tatsachen abfinden, und da wird niemand es dem reisenden Publikum verdenken können, daß es möglichst billig zurechtzukommen sucht. So werden wohl künftig, worauf auch schon aus Eisenbahnkreisen hingewiesen worden ist, manche Reisen in Etappen zurückgelegt werden, wenn an den Zwischenorten Geschäfte abgewickelt werden können. Wie sich die Eisenbahnverwaltung zu den anderen Möglichkeiten: Zerlegung der Reisen in mehrere Strecken beim gleichzeitigen Verbleiben der Reisenden auf den Bahnhöfen und beim Lösen besonderer Fahrkarten für die einzelnen Teilstrecken stellen wird, wird abzuwarten sein. Die neue Steuer wird bekanntlich dem bisherigen Preise für die einzelnen Fahrkarten hinzugerechnet werden, so daß der Fahrpreis wie bisher, so auch künftig in einer Summe erscheint. Die in Betracht kommenden Dienststellen haben die Arbeiten für die Neuordnung der Dinge schon überall aufgenommen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

Zu diesem unerschöpflichen Thema wird ein neuer Beitrag aus Augsburg bekannt. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete und Redakteur der „Augsb. Schwäb. Volksztg." Rollwagen, der Präger des roten Wortes: „Nur da ist unser Vaterland, wo es uns gut geht!", ein Mann, der tagtäglich im bayerischen Landtage gegen die angebliche Knechtung der Arbeiter und Angestellten in „Bourgeoisiebetrieben" wetterte, ist in seinem eigenen Betriebe unter die nicht bürgerlichen Räder geraten. Er spielt, wie das ja auch in anderen roten Druckereien vorkommen soll, in seiner Druckerei etwas zu sehr den Despoten. Bemerkenswert ist übrigens, daß seine Ehefrau als Besitzerin zeichnet. In einer letzter Tage abgehaltenen Ortsvereinsversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker fand sich nun auch das gesamte Personal der roten Druckerei und beklagte sich ganz kräftig über die unwürdige Behandlung und Drangsalierungen Rollwagens. Das wenig arbeiterfreundliche Verhalten des Arbeitervertreters Rollwagen wurde in schärfsten Worten gegeißelt und das Personal erklärte, daß es am liebsten — die Arbeit bei

---

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreibershofen.

64 (Nachdruck verboten.)

In seinem Blick lag eine Frage, vor der sie fast in die Knie sank. Doch noch einmal hielt ihr Trotz sie aufrecht. Mit heiserem Ton sagte sie: „Warum bist du dem schönen Fräulein nachgelaufen! Ich habe alles gesehen und — soll ich mir das gefallen lassen? Du gehörst mir, hast mir dein Wort gegeben, soll ich ruhig zusehen, wie du —"

„Und du — du hast —" stieß er hervor, indem er ihren Arm zusammenpreßte, daß sie kaum einen Schmerzenslaut unterdrücken konnte — „hast uns verraten? Wo, wem?"

„Du kannst mich totschlagen, das ist mir einerlei, das Leben ist mir nichts wert. Ich hab's getan und bin gekommen, es dir zu sagen, dich zu warnen, weil ich dich lieb gehabt habe. Bleibe heute zu Haus, dann haben sie keinen Beweis gegen dich."

Sie war jetzt halb in die Knie gesunken, und als Greiner sie mit einer lauten Verwünschung von sich stieß, fiel sie hin.

Langsam schlich sie zurück, nachdem sie sich mit Mühe erhoben hatte, setzte sich an das Bett der alten Frau und dann rannen einzelne schwere Tränen über ihre Wangen. Daß Wilhelm nicht mehr da war, bemerkte sie nicht, sie kam erst jetzt zur klaren Erkenntnis, was sie getan hatte, und daß ihr Greiner nun erst für immer verloren war.

Eine entsetzliche Unruhe bemächtigte sich ihrer wieder, und als die alte Frau einschlummerte, schlich sie ganz leise hinaus und flog denselben Pfad hinauf, den Greiner gestürmt war, um den Förster Anzing zu warnen. Ihn allein in die Falle laufen zu lassen, sich zu retten, daran dachte er gar nicht. Er hätte sich offen von ihm losgesagt, aber ihn nie verraten.

Die Bergbäuerin hatte heute eine unruhige Nacht. Lenchen konnte nicht schlafen, lag fiebernd und heiß in ihrem Bettchen, und deckte die Mutter sie zu, so lagen die kleinen Glieder gleich darauf wieder bloß und wurden kalt.

„Mutter," flüsterte das Kind, „Wilhelm sagt, wenn Vater Holz holen will, könnten sie ihn erschießen."

Entsetzt sah die Frau das kleine Mädchen an. Wie kam sie auf diesen Gedanken. „Dummes Geschwätz!" sagte sie hastig, aber ihre Stimme klang rauh und sie rang nach Luft.

„Ist es nicht wahr, Mutter?" Die Kleine setzte sich auf und richtete ihre glänzenden Augen auf das blasse Gesicht der Mutter.

„Ach, so schlafe doch endlich ein, daß ich auch zur Ruhe komme!" antwortete die arme Frau kurz und in ihrer Verzweiflung unwirsch, hart.

Nichts hätte das Kind schneller beruhigen können, als diese anscheinend strenge Zurechtweisung, die nach Lenchens Erfahrungen kein Beweis eines ängstlichen, bekümmerten Gemüts sein konnte. Ohne es aussprechen zu können, wußte die Kleine mit der Frühreife kränklicher Kinder, wenn ihre Mutter sorgenvoll und unglücklich war. Ungewöhnliche Weichheit war stets ein sicheres Zeichen herannahenden Unheils. Und jedes Unheil hing mit dem Vater zusammen. Es dauerte nicht lange, so schlief Lenchen. Die Mutter hörte es an den tiefen, gleichmäßigen Atemzügen.

Die Frau dachte aber nicht daran, es dem Kinde nachzutun. Sie saß am Fenster und horchte hinaus. Was sie zu hören erwartete wußte sie kaum, sie meinte nur, wie alle ängstlich bekümmerten Menschen, durch angestrengtes Lauschen und stetes Denken an eine bestimmte Sache etwas zu helfen, zu leisten.

Es war eine dunkle Nacht, nur der Schnee leuchtete mit mattem Schimmer. Die Bäume standen dunkel gegen den Himmel und zwischen den grauen Wolken blitzte ein einzelner Stern auf.

Vom Kirchturm des Dorfes klang der Stundenschlag, die Frau zählte, eins, zwei, drei. Es war 3 Uhr und sie atmete erleichtert auf. Jetzt war keine Gefahr mehr, sie legte sich auf ihr Bett, ließ aber die Haustür offen. Ihr Mann war seit zwei Tagen nicht zu Hause gewesen, vielleicht kam er diese Nacht zurück.

In ihrer Einfalt dankte das arme Weib Gott, daß ihr Mann auch diesmal hoffentlich, ohne gefaßt zu werden, durchkamm . . .

„Wir haben Holz genug," hatte sie zu ihrem Manne gesagt bei seinem Weggehen und versucht, ihn zurückzuhalten.

Er hatte sie rauh abgeschüttelt. „Das weiß ich besser."

„Wenn sie bei uns nachsuchen —"

„So sollen sie mir beweisen, daß mir das Holz nicht gehört. Ein Stamm sieht wie der andere aus. Aber sei still, diesmal gibt es keines, ich hole kein Holz. Du bist wie immer ein dummes Frauenzimmer mit deiner Angst." Höhnisch lachend ging er weg.

Daran dachte die Bergbäuerin jetzt und schlief ein, sie hatte ihrem Mann doch wohl Unrecht getan.

Der Senator ging spät abends noch einmal nach dem Waldhause, es litt ihn nicht im Zimmer. Lenchen sah ihm unzufrieden nach. Es ging alles kreuz und quer und sie war der Ansicht, die gewöhnliche Hausordnung dürfte nicht darunter leiden, selbst wenn der Tod an die Menschen herantrete. Sie weinte oft stille vor sich hin, aber sie tat ihre Arbeit ruhig weiter, des Kummers wegen die Hände in den Schoß legen, das konnte ihr nicht einfallen.

Elisabeth hatte still ihre früheren Beschäftigungen wieder aufgenommen. Das Schweigen des Onkels war ihr wohltuend, sie wartete geduldig, wann er sie nach ihrer Vergangenheit fragen werde, um ihm alles zu sagen und ihr Herz seiner Last zu entledigen.

Frau von Kerff ließ den Senator heraufkommen, sie wollte Abschied von ihm nehmen, und ein solcher Abschied ist etwas, bei dem der Mensch die übrige ganze Welt vergißt. An der Schwelle der Ewigkeit, wo auch die Zurückbleibenden einen Blick hinüber tun dürfen und es jedem ist, als sei die Gegenwart des Allmächtigen fühlbar, scheide Geist und Körper, schaue wie mit Feuerflammen in die verborgensten Winkel und Falten des Herzens, da kann für nichts anderes Raum sein.

Aber zwei Freunde, die auf demselben Boden stehen, denselben Glauben haben und dieselbe Hoffnung teilen, scheiden anders als Menschen, die an kein Wiedersehen und Wiederfinden glauben.

Doch als der Senator später herunterkam, war sein Gesicht alt und verfallen. Er setzte sich still auf den Sessel, wo er so manchen Abend neben seiner Freundin gesessen. Er rief sich alles zurück, was er an ihr gehabt und besessen und fühlte, sein Leben werde öde und einsam sein. Daß er ihr mehr gewesen, sie an ihm Halt, Stütze, Freundschaft und Hülfe gefunden, wußte er kaum, schien ihm auch ganz unbedeutend gegen seinen großen, entsetzlichen Verlust.

Es war fast Mitternacht, als er das Haus verließ, still, ohne mit jemanden sonst gesprochen zu haben, er war zu tief erschüttert. Er ging in den Wald, er suchte in der Natur Trost und Kraft, den Schlag zu tragen, der ihm bevorstand. Und während er durch den dunklen, schweigenden Forst hinschritt, ward es ruhiger und klar er in ihm. Er sah die Erlösung für die schon so lange Leidende, er gönnte ihr die Ruhe und die Ahnung, daß auch für Susanne das Leben noch Glück bergen könne, ließ ihn auch ihrer trostvoller gedenken. Gottes Schickungen sind immer zum Guten, er konnte es jetzt mit voller Ueberzeung wieder sagen.

Auch Elisabeth gedachte er mit verzeihender Milde. Wer wußte, wie sich die Sache aufklären konnte! Er hatte sie lieb und fühlte, auch mit ihren Fehlern und Schwächen würde er sie weiterlieben. Verlangte er nicht dasselbe? Und ging es nach Verdienst, wer erhielt denn überhaupt irgend etwas!! War nicht alles freie Gabe, vor allem in der Liebe!

(Fortsetzung folgt.)

dem Herrn sozialdemokratischen Volksvertreter niederlegen möchte. Es wurde schließlich sogar ein Antrag auf Ausschluß Rollwagens aus dem Verbande gestellt. Davon wurde aber doch abgesehen und nur beschlossen, die Angelegenheit im „Korrespondenten" zu veröffentlichen. Nächste Woche wird Abg. Rollwagen im Landtage gewiß nichtsdestoweniger wieder eine zündende Rede gegen die Bourgeoisie und für die Brüderlichkeit und Gleichheit der Genossen halten! Theorie und — Praxis!

§ **Berlin**, 6. Juni. Der Kaiser wird, wie hiesige Blätter melden, am 25. September zur Teilnahme an den Festlichkeiten anläßlich der goldenen Hochzeit des großherzoglichen Paares in Karlsruhe eintreffen.

§ **Berlin**, 6. Juni. Der Kolonialdirektor zu Hohenlohe-Langenburg, hegt die Absicht, eine Informationsreise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen, um sich durch eigene Anschauung ein Urteil über den gegenwärtigen Stand der Entwickelung und über die Aussichten dieser Gebiete zu bilden.

§ **Berlin**, 6. Juni. Das spanische Königspaar wird an den Feierlichkeiten der Kieler Woche mit seiner eigenen Jacht teilnehmen.

§ **Berlin**, 6. Juni. Eine der Hauptschwierigkeiten zur Durchführung einer einheitlichen Eisenbahntarifreform bildete die Haltung Oldenburgs, das seine Landeskarten nicht aufgeben wollte. Von unterrichteter Seite erfährt nun die „Voss. Ztg.", daß die oldenburgische Regierung jetzt offiziell auf die Karte verzichtet habe. Es ist nun zu erwarten, daß auch Württemberg ein Gleiches tun wird, wodurch die Reform ein wesentlich einheitlicheres Gepräge erhalten würde.

§ **Berlin**, 6. Juni. Wie dem „Berl. Tgbl." aus Wien gemeldet wird, soll Staatssekretär Graf v. Posadowsky für seine Verdienste um das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Handesvertrages vom Kaiser Franz Joseph durch das Großkreuz des Stephansordens ausgezeichnet werden.

§ **Bonn**, 6. Juni. Zum altkatohlischen Bischof ist heute, wie die Bonner Zeitung meldet, Pfarrer Demmel aus Bonn mit 108 von 118 Stimmen gewählt worden. Pfarrer Demmel ist am 29. Dezember 1846 in Regenstauf geboren und seit dem 2. Februar 1879 altkatholischer Pfarrer in Bonn. Anfang dieses Jahres wurde er zum Generalvikar ernannt und nach dem Tode des Bischofs Weber zum Bistumsverweser.

Ausland

Oesterreich-Ungarn.

Der Besuch Kaiser Wilhelms.

* **Wien**, 6. Juni. Die Blätter widmen dem Besuche des deutschen Kaisers besonders herzliche Begrüßungsartikel. Das „Fremdenblatt" schreibt: Wir begrüßen den deutschen Kaiser vor allem als Freund unseres Monarchen, als Alliierten unserer Monarchie, die mit dem deutschen Reiche nun schon seit mehr als einem Vierteljahrhundert verbündet ist. Das Bündnis, das uns vereinigt, hat in dieser langen Zeit vollauf seine Schuldigkeit getan, und wird sie auch weiter tun. Als höchste Vertreter des Bündnisses werden sich Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm herzlich begrüßen. Im Geiste werden alle mit ihnen sein, die den Wert des mächtigen Werkes, das einst geschaffen, zu ermessen wissen, seine Wohltaten dankbar hinnehmen.

* **Wien**, 6. Juni. Pünktlich um 9½ Uhr traf der Hofzug mit den Majestäten auf dem Penziger Bahnhof ein. Hier fand der Empfang durch die Erzherzöge, die Herren und Damen der Botschaft, von welch letztern die Gräfin Wedel dem Kaiser Wilhelm einen Blumenstrauß überreichte, und die Ehrenkompagnie statt. Nach dieser Begrüßung wurde die Fahrt nach Schönbrunn angetreten. Auf den Zufahrtstraßen bildeten Truppen Spalier bis zum Schloßeingang, sie trugen als Festschmuck Eichenlaub auf der Kopfbedeckung. Hinter dem Truppenspalier hatte sich trotz der Entfernung des Außenbezirks Penzig und trotz des rauhen Wetters, das zum Glück während der Einfahrt wenigstens regenfrei blieb, in mehrern Reihen eine Volksmenge angesammelt, die nach dem Schloß zu immer dichter wurde und das Monarchenpaar bei der Durchfahrt mit der gedämpft ehrfürchtigen Hochachtung begrüßte, die die Wiener Bevölkerung eigen ist. Der Kaiser Wilhelm war sichtlich gerührt durch die herzliche Begrüßung und dankte durch unablässiges freundliches Salutieren. Auch der Kaiser Franz Joseph freute sich augenscheinlich über die spontanen Huldigungen uud wendete sich wiederholt mit freundlichen Worten an den Erlauchten Gast. Als sich die Wagenreihe der Hofallee näherte, erklang die deutsche Hymne, gespielt von zwei Militärkapellen; der Generalmarsch wurde geschlagen und geblasen, die Fahnen senkten sich zum Gruße. Vor dem Schlosse standen ein Triumphbogen und mächtige Flaggenmasten mit Blumen und Reisigguirlanden mit dem deutschen nnd österreichischen Reichswappen. Am Fuße der Stiege begrüßte der erste Oberhofmeister Fürst von und zu Lichtenstein und der Oberzeremonienmeister Graf Choloniewski den deutschen Kaiser. Auf dem Plateau der blauen Stiege waren die Erzherzoginnen zur Begrüßung des Erlauchten Gastes versammelt. Kaiser Wilhelm küßte den Erzherzoginnen die Hand und dankte für den freundlichen Willkomm. Hierauf empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Aeußern, Goluchowski, den ungarischen Ministerpräses Wekerle, den österreichischen Ministerpräses Frhrn. Beck, den gemeinsamen Minister von Pietreich, Frhrn. Burian und verschiedene Hofwürdenträger. Bald nach der Ankunft empfing Kaiser Wilhelm den Besuch Kaisers Franz Joseph. Noch im Laufe des Vormittags verließ der deutsche Kaiser mit dem Feldzeugmeister von Steininger Schönbrunn, um den Erzherzogen und den Erzherzoginnen seine Karte abzugeben. In allen Straßen wurde der Kaiser enthusiastisch begrüßt.

Heute mittag 1 Uhr fand beim deutschen Botschafter Frühstück statt, woran Kaiser Franz Joseph und Kaiser Wilhelm teilnahmen. Ferner erschienen die obersten Würdenträger, der Minister des Aeußern, Goluchowski, die gemeinsamen Minister, die beiden Ministerpräsidenten Wekerle und Beck, der Botschafter Szoegyeny, der österreichische Botschafter in Rom Graf Lützow nnd Gemahlin. — Der Staatssekretär v. Tschirschky besuchte Goluchowski und die beiden Ministerpräsidenten.

* **Wien**, 6. Juni. Nach dem Frühstück in der deutschen Botschaft fuhren Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph zusammen nach Schönbrunn. Die Spazierfahrt im Schönbrunner Park, die für heute nachmittag geplant war, mußte wegen schlechten Wetters unterbleiben. Um 6½ Uhr abends fand bei der Erzherzogin Marie Valerie in Lainz ein Familienmahl statt, an dem die beiden Monarchen teilnahmen. Gleichzeitig war im Schönbrunner Schlosse eine Marschalltafel für das Gefolge des deutschen Kaisers und für den ihm zugeteilten Ehrendienst.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben heute an den König von Italien ein in französischer Sprache abgefaßtes Telegramm gerichtet, das in deutscher Uebersetzung lautet:

Zu zweien vereinigt, senden wir unserm dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unveränderten Freundschaft.

Wilhelm. Franz Joseph.

Die ebenfalls in französischer Sprache abgefaßte Antwortdepesche des Königs von Italien, die an Kaiser Franz Joseph gerichtet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Ich teile die Befriedigung Eurer Majestät und Seiner Majestät des deutschen Kaisers über Ihr Zusammensein und bitte die beiden Verbündeten, mit meinem Dank für Ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freundschaft entgegenzunehmen. Viktor Emanuel.

Rußland.

Die Wahrheit über Port-Arthur.

* **Petersburg**, 6. Juni. Bekanntlich glaubt man an vielen Stellen nicht, daß General Stössel die Seele der Verteidigung von Port-Arthur gewesen ist, sondern man hält den während der Belagerung gefallenen tapferen General Kondratenko dafür. Ob die gegen General Stössel eingeleitete Untersuchung die Wahrheit über die Verhältnisse in der belagerten Festung der Oeffentlichkeit zugänglich machen wird, darf bei den ausgezeichneten Verbindungen des Generaladjutanten für den Fall, daß sein Verhalten nicht ganz einwandsfrei gewesen sein sollte, sehr bezweifelt werden. Aber die Aufklärung wird jetzt von anderer Seite erfolgen. General Kondratenko hatte während der Belagerung ein Tagebuch geführt, und seiner Gattin mehrfach geschrieben, daß er ihr die Aufzeichnungen zusenden werde. Als er dann gefallen war, konnte das Tagebuch trotz aller Nachforschungen seiner Freunde nirgends entdeckt werden. Jetzt hat die Witwe des Generals aus Japan die Nachricht erhalten, daß das Tagebuch sich wiedergefunden hat: es lag unter den Trümmern des eingestürzten Kellers des Hauses, in dem sich Kondratenkos Quartier in Port-Arthur befand. Die Dame ist auf ihren Wunsch vom Zaren in Audienz empfangen worden und hat ihn gebeten, die Aufzeichnungen ihres Gatten aus Japan herbeischaffen und ihr aushändigen zu lassen. Zar Nikolaus hat die Bitte gewährt, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Wahrheit über Port-Arthur nicht länger verborgen bleiben wird, da die Witwe Kondratenkos entschlossen ist, das Tagebuch zu veröffentlichen. Man sieht den Enthüllungen in der Residenz mit großer Spannung entgegen.

Die Agrarfrage.

* **Petersburg**, 6. Juni. In den letzten Wochen ist kaum ein Gouvernement von Agrarunruhen verschont geblieben; sie haben besonders in den Gouvernements Saratow, Woronesch und Grodno einen bedrohlichen Charakter angenommen. Aus verschiedenen Orten gehen Meldungen darüber ein, daß die Bauern den Beschluß gefaßt haben, das Land der Gutsbesitzer aufzuteilen, falls die Reichsduma die Regelung der Agrarfrage nicht durchzusetzen vermag. Wie die Blätter melden, hat die Regierung anderthalb Mill. Deßjätinen (1 Deßjätine = 1,0925 ha.) Kronland auf dem rechten Wolgaufer im Gouvernement Samara vermessen lassen, um sie landlosen Urbesiedlern aus den südlichen und mittlern Gouvernements zuzuteilen.

England.

Der internationale Bergarbeiterkongreß.

* **London**, 6. Juni. Der Internationale Bergarbeiter-Kongreß nahm im weitern Verlauf seiner heutigen Sitzung einen Antrag der deutschen Delegierten an, wonach die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren im Bergwerksbetriebe gesetzlich verboten werden soll. Die englischen und französischen Delegierten enthielten sich der Abstimmung, da sie von ihren Verbänden keinen Auftrag hatten.

Ein russischer Flottenbesuch.

* **London**, 6. Juni. Daily Chronicle erfährt, ein russisches Geschwader unter dem Kommando des Admirals Wiren wurde im August oder September Portsmouth besuchen.

Spanien.

Zum Attentat auf das Königspaar.

* **Madrid**, 6. Juni. Zum Danke für die Errettung des Königspaares war heute morgen ein feierliches Tedeum in der Kathedrale. Gestern wurden zwei hiesige Anarchisten verhaftet, die Morral angeblich beim Entkommen behülflich waren. Der Imparcial behauptet, daß Morral nicht allein hierher gekommen sei, sondern daß vier Personen ihm geholfen hätten.

* **Madrid**, 6. Juni. Nakens, der Herausgeber des radikalen Blattes Motin, richtet an die Blätter ein sensationelles Schreiben, worin er erzählt, wie Morral am 31. Mai nach dem Verbrechen zu ihm auf die Redaktion gekommen sei und um Schutz gefleht habe. Er habe Morral während der Nacht bei einem Freunde untergebracht, nicht weil er das Verbrechen billigte, sondern weil er die Rolle des Angebers verabscheue. Morral sei am folgenden Morgen weitergegangen. Nakens wurde festgenommen; nun stellt sich heraus, daß dieser Freund der Straßenbahn-Inspektor Ibarra war, der den Unbekannten (Morral) wiederum bei dem Schuster Daza, einem ehemaligen Anarchisten, unterbringen wollte, worauf dieser jedoch nicht einging. Da in der Nähe von Dazas Wohnung Morrals Kleider gefunden wurden, wurde Daza verhaftet, der den ihm gemachten Vorschlag berichtete und so die ganze Angelegenheit aufdeckte.

Amerika.

Eine Verschwörung gegen Roosevelt.

* **New-York**, 6. Juni. Das Blatt Sun berichtet aus Portland im Staate Oregon folgende sensationelle Meldung: Durch die Verhaftung eines Polen, der verschiedene Russen belästigte, brachte die Polizei in Erfahrung, daß einige Nihilisten die Ermordung des Präsidenten Roosevelt planten. Sie sollen mit dem Attentat nur gewartet haben, bis genügende Geldmittel gesammelt seien, um einige Genossen zur Ausführung des Planes nach Washington senden zu können. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Die Anarchisten in Paterson und New-York, namentlich die blutdürstige Emma Goldmann und ihr Anhang werden scharf überwacht. Hierzu kommt aus Wilmington die Nachricht, daß von ungefähr 60 italienischen Anarchisten in Baltimore, die unter Ueberwachung standen, während der letzten 6 Wochen ungefähr ein Dutzend entflohen ist. Die Geheimpolizei glaubt, daß die Hälfte der Verschworenen das italienische Viertel in Wilmington erreicht hat, während die andere Hälfte sich nach Paterson, das eine Zentrale der Anarchisten ist, gewandt hat. Dies ist der erste Versuch der Anarchisten, sich in Wilmington, das in der Nähe von Washington liegt, festzusetzen. Der Berichterstatter der New-York Sun in Wilmington sagt, die Geheimpolizei habe Kenntnis von

---

ah

Der Kuckuck in unserem Volksglauben.

I.

Früher wurde der eigentümliche Vogel, von dem in dem Nachfolgenden die Rede sein soll, allgemein Gauch (mhd. gouch) genannt. Heute wird das Wort nicht mehr oft gebraucht, und wenn es noch angewandt wird, geschieht es in der Regel in dem Sinne von „Narr". Während die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Gauch (die Nebenbedeutung von Narr soll es nach Mannhardt allerdings schon im 10. Jahrhundert gehabt haben), das zweifellos seine Entstehung dem Rufe des Vogels verdankt, verloren gegangen ist, hat die spätere Zeit Kuckuck und Gauch wieder in nähere Beziehung gebracht, indem sie den Kuckuck als Narren hinstellte. Wie das Kind den Hund Wauwau, die Katze Miau, die Kuh Muh, die Ente Quackquack nennt, so bezeichnen wir den Vogel in Nachahmung seines Rufes als Kuckuck. (Eine ähnliche lautmalende Bildung ist auch Rabe.) „Kuckuck erscheint daher auch wie ein Kinderwort starr, leblos, nicht deutsch, nicht indogermanisch, sondern menschlich überhaupt" (Grimms Wörterbuch.) Da, wo beide Namen für den Vogel nebeneinander gebräuchlich waren, entstanden naturgemäß bald Vermittelungsversuche in Form von Zusammenziehungen der beiden Wörter zu einem, wie Guggengauch, Guggigauch, Gutzgauch usw.

Man hat den Namen des Kuckucks auch wohl dahin ausgelegt, daß man sagt, er fordere den in seiner Nähe befindlichen Menschen auf, zu gucken, (zu sehen), wo er sei, und wenn dieser dann der Aufforderung Folge leiste, fliege er schnell weg, spiele also Verstecken mit ihm. Daher rührt unser bekanntes Versteckspiel: Kuckuck, wo bist du? Die spielenden Kinder bilden einen Kreis, zwei von ihnen — der Kuckuck mit unverbundenen und der Suchende mit verbundenen Augen — werden in den Kreis gestellt. Letzteres muß nun den Kuckuck haschen, der seinen Aufenthalt dadurch anzeigt, daß er „Kuckuck" ruft und auf die Frage seines Gegners „Wo bist du?" mit „Hier bin ich" antwortet. Allgemein und in vereinfachter Form ist dieses Kuckucksspiel bei Eltern und ihren kleinen Kindern üblich. Das Kind (auch wohl Vater, Mutter usw.) versteckt sich hinter einem Gegenstand der Stube und fordert dann mit dem Rufe „Kuckuck" auf, es zu suchen.

In einem der vielen Kinderreime wird der Kuckuck Bäckerknecht (Beckenknecht) genannt. Wie er zu diesen Namen gekommen ist, erzählt folgende Sage:

Auf seinen Wanderungen kam Christus an einem Bäckerladen vorbei, aus dem ihm der Duft des frischgebackenen Brotes so angenehm entgegendrang, daß er einen seiner Begleiter hineinsandte, um ein Brot zu erbitten. Der hartherzige Bäcker aber verweigerte die Gabe. Die mitleidige Bäckersfrau, die den Vorgang mit ihren sechs Töchtern betrachtet hatte, gab dem Jünger das Brot heimlich und wurde zum Lohne dafür mit ihren Töchtern als Siebengestirn an den Himmel versetzt, während der Bäcker die Gestalt eines Kuckucks annehmen mußte.

Daß mit der Sage auch auf das mehlbestaubte Gefieder des Kuckucks hingewiesen wird, sei nur nebenbei angedeutet.

Seine sich ferner daraus ergebenden Beziehungen zum Siebengestirn sind wohl damit zu erklären, daß er seinen Ruf nicht in der Zeit erschallen läßt, in der das Siebengestirn am Himmel sichtbar ist.

Aus dieser Sage erklärt sich auch der von Müllenhof angeführte Segen:

Englische Krankheit verschwinde
Wie der Tau vor der Sonne,
Wie der Kuckuck vor dem Siebenstern!

und die W. Mannhardt aus Neustrelitz mitgeteilte Redensart: se läben as Kuckuck und Säbenstern (= in Unfrieden leben, und sich daher meiden).

Es ist leicht zu verstehen, daß ein so rätselhafter Vogel wie der Kuckuck, der die Aufmerksamkeit des Menschen in hohem Grade erregte, gerade seiner Absonderlichkeiten wegen mit übernatürlichen Kräften ausgestattet und zu den Göttern in näheren Beziehungen gesetzt werden mußte. Er erscheint im Volksglauben vielfach als Diener des Gottes oder als die in ein Tier verwandelte Gottheit selbst, so in den Ausrufen „Potz Kuckuck!" = Gleich Gottes Kuckuck und „Das weiß der Kuckuck!" Nach Ernst Moritz Arndt war es verboten, den Vogel zu töten.

Die Redensart: Da schlag der Kuckuck drein = da schlag das Wetter (der Donner) drein! läßt uns vermuten, daß er zu dem Donnergotte Donar in näheren Beziehungen gestanden haben muß. Donar, der mit seinem Hammer die Winterriesen tötete, der im ersten Frühlingsgewitter der Erde den belebenden Regen spendete und ihr Fruchtbarkeit verlieh, wurde auch als Frühlingsgott verehrt; einer seiner Lenzboten war der Kuckuck, dessen Erscheinen daher überall freudig begrüßt wurde.

Nach dem Liede des Hirten im Tell (I. 1.) ist der Frühling da,

Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brünnlein fließen im lieblichen Mai,

und nach Jakob Grimms' Rechtsaltertümern*) haben wir Frühlingsanfang, wenn der Gauch guckt oder guchzet. Fröhliche Gefühle erweckt sein lenzkündender Ruf in der Menschenbrust:

Der Kuckuck mit seinem Schreien
Macht fröhlich jedermann,
Des Abends fröhlich reihen
Die Mädlein wohlgetan,
Spazieren zu den Brunnen,
Bekränzen sie zur Zeit,
Alle Welt sich freut in Wonnen
Mit Reisen fern und weit.
(Wunderhorn, Recl. S. 161, 662.)

Ich hör' ein wunderliche Stimme:
Kuckuck!
Von fern ein Echo ich vernimm:
Kuckuck!
So oft ich diese Stimm' anhör',
Macht mir's allemal noch Freude mehr.
Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!
Den Vogel muß ich treffen an,
Kuckuck!
Weil er so lieblich singen kann,
Kuckuck!
Sollt' ich den Wald auf alle Seit'
Und auch die Büsche auslaufen heut'
Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!
(Wunderhorn, S. 216.)

Er lacht den scheidenden Winter aus:

Winter ade! Scheiden tut weh!
Wenn du nicht bald ziehst aus,
Lacht dich der Kuckuck aus.
Winter ade! Scheiden tut weh.
(Hoffmann von Fallersleben.)

Nach dem Kuckuck, bei dessen Erscheinen neue Lebenskraft die Natur durchströmt, ist eine ganze Reihe von Frühlingspflanzen benannt, z. B. die Kuckuckslichtnelke (Lychnis flos cuculi), die Kuckuckskresse (Wiesenschaumkraut = Cardamine pratensis), das gefleckte Knabenkraut (Kuckusblume = Orchis maculata), das Ackergauchheil (Anagallis arvensis) usw. Abgesehen von dem Gauchheil, das Narrheit heilen soll, findet man an allen diesen Pflanzen, an der einen öfters als an der andern im Frühjahr einen weißlichen Schaum, den sogenannten Kuckucksspeichel, der jedoch nicht von dem Kuckuck herrührt, sondern von den auf diesen Pflanzen lebenden Larven der Schaumzirpe (Schaumcikade = Aphrophora spumaria) hervorgebracht wird. Unter dem Schaume sind die Larven sicher geborgen vor ihren Feinden. Der Speichel findet sich auch noch an anderen Pflanzen, z. B. an dem Wiesenbocksbarte (Tragopogon pratensis), der aus diesem Grunde nach Mannhardt in Schwaben Gukkigauch, Kuckuckbrot, Gauchbrot, Gauchlauch genannt wurde, und dessen Name Bocksbart auf Donar hinweisen soll. Das gefleckte Knabenkraut steht in doppelter Beziehung zum Kuckuck: erstens findet sich auf ihm häufig der Kuckucksspeichel, und zweitens dienten seine handförmigen Wurzelknollen als Glückbringer und als Heiratorakel. Wie Donar, so wurde nämlich auch der Kuckuck mit dem ehelichen Leben in Verbindung gebracht; Donars Hammer weihte das Ehebündnis, und aus der Stellung der Knollen der Kuckucksorchis wollte man erkennen, wann eine Heirat zustande käme. Das Knabenkraut treibt jedes Jahr neue Wurzelknollen neben den alten; jene sind weiß, diese braun. Beide wurden um Johannis ausgegraben; standen die „Johannishändchen", wie man die Knollen nannte, dicht zusammen, so sollte die Heirat bald stattfinden, im anderen Falle aber erschien sie noch in weiter Ferne gerückt. Eine Vermehrung des Geldes glaubte man herbeizuführen, wenn ein Johannishändchen in die Börse gelegt wurde. Das auch dem Kuckuck Einfluß auf das Geld zugeschrieben wird, werden wir weiter unten nachsehen.

In der Schmalgegend singen die Kinder, während sie ein Blatt der Kuckucksorchis in der Hand halten:

Der Kuckuck hat geschrieben
Auf ein grünes Blatt;
Mutter, gib mir Grieben, (bedeutet hier Speck)
Aber nur recht satt!

Nach diesem Reime hat der Kuckuck zu bestimmen, wann der Speck angeschnitten wird. Auch in manchen Teilen Hannovers und Westfalens wurde der Speck der im Winter geschlachteten Schweine erst dann angeschnitten, wenn der Kuckuck seinen Ruf erschallen ließ. Man sagte dann:

Kuckuck, seit Speck up!

oder:

Kuckuck, snid Speck up!

*) Ausgabe von 1854, S. 36.

einer weitverzweigten Verschwörung gegen den Präsidenten Roosevelt, den König von England und den Zaren Nikolaus. Präsident Roosevelt wird infolge dessen auf das sorgfältigste überwacht.

Asien.

Die Japaner in Korea.

* **London**, 6. Juni. Wie die Times aus Tokio vom 5. Juni meldet, beschloß die japanische Regierung, Korea mit 2 Divisionen, der 13. und 15., zu besetzen, von denen die erstere das Hauptquartier Hosemig zur Bewachung der Ostgrenze längst des Tumen übernehmen wird, während der letzteren, die zum Hauptquartier Yongsan erhalten wird, der westliche Teil der Grenze längs des Yalu zur Bewachung zugeteilt werden soll. Ausschließlich Port-Arthur werden die Japaner die Mandschurei mit 20 000 Mann besetzt halten, die ihnen auf Grund des Friedensvertrages zustehen.

Afrika.

Die französischen Forderungen an Marokko.

* **Tanger**, 6. Juni. Die französische Regierung beschloß, für die Ermordung des Franzosen Charbonnier folgende Genugtuung zu fordern: Der Sultan hat die Mörder ausfindig zu machen, sie mit dem Tode zu bestrafen und auch die Mitschuldigen zu züchtigen, ferner eine Entschädigung zu leisten, die in entsprechender Weise festgesetzt werden soll, wie es im Falle des Franzosen Pouzet geschehen ist, der im Jahre 1901 ermordet wurde, dessen Familie 100 000 Francs erhalten hat; förmliche Entschuldigungen sollen schließlich in herkömmlicher Weise ausgesprochen werden; endlich wird gefordert, daß an der Mordstelle das Gelände an Frankreich abgetreten wird und ein Denkstein auf demselben errichtet wird. Frankreich sieht sich veranlaßt, in der Angelegenheit Charbonniers weitgehendere Genugtuung zu fordern, als sie für die Ermordung des Franzosen Pouzet und des Deutschen Dr. Genthe zugestanden wurden, da Charbonnier in einem Teile der Küste ermordet worden ist, von welchem anzunehmen war, daß er für Europäer jedwede Sicherheit biete, während Pouzet und Dr. Genthe sich auf ein Gebiet gewagt hatten, welches noch nicht unterworfen war.

Der Aufstand der Zulus gegen die Engländer.

* **London**, 5. Juni. Der Standard meldet aus Durban: Man befürchtet dort, daß der Stamm Dinizulus mit 600 Anhängern sich den Aufständischen angeschlossen hat.

Arbeiterbewegung.

* **M.-Gladbach**, 6. Juni. Bei der Aktiengesellschaft Kammgarnspinnerei M.-Gladbach haben 60 Spinner und Arbeiter die Kündigung eingereicht, weil sie in der Entlassung eines Arbeiters eine Maßregelung erblicken.

* **Hamburg**, 6. Juni. Der Zentralverband der Zimmerer und ihrer Berufsgenossen verhängte über 295 Unternehmerfirmen, welche die geforderten Lohnerhöhungen abgelehnt hatten, die Sperre.

* **Breslau**, 6. Juni. Die ausständigen Former und Gießer, sowie die ausgesperrten gewerkschaftlich organisierten Metallarbeiter haben der Breslauer Zeitung zufolge in einer heute vorm. abgehaltenen Versammlung beschlossen, weiter im Kampf auszuharren, da die Verhandlungen mit der Breslauer Maschinenbauanstalt wegen Beilegung des Former- und Gießerausstandes dortselbst ergebnislos geblieben sind.

* **Breslau**, 6. Juni. In den Breslauer Metallfabriken haben die dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein angehörenden Arbeiter heute vollzählig die Arbeit wieder aufgenommen, die in den Gewerkschaften Organisierte nbleiben dagegen noch ausgesperrt.

* **Stuttgart**, 6. Juni. Der Ausstand der Buchbinder dauert fort. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sind beim Gewerbegericht wegen Kontraktbruchs verklagt worden

Provinzielle Nachrichten.

]:[**Rees**, 6. Juni. Städtische Welle. Die Oekonomiekommission überzeugte sich bei dem heutigen Begang der städtischen Welle, daß dieselbe nicht, wie irrtümlich angenommen, vom letzten Hochwasser überflutet gewesen, sondern daß das Heugras so üppig steht wie nie zuvor. Das Hochwasser hat nur an den ganz niedrigen Stellen eine kleine Fläche von 1 bis 2 ha überschwemmt; der Schaden ist also ganz gering.

* **Dortmund**, 6. Juni. Im Hügerprozesse bekundete Bürgermeister Koch aus Una, die Freunde Hügers seien der Ueberzeugung gewesen, alles, was Hüger behauptete, sei war. Der Zeuge Generalleutnant v. Cämmerer erklärt, er fühlte sich durch Behauptungen in der zweiten Broschüre schwer beleidigt. Er habe, nachdem Hüger durch das Ehrengericht mit der Entziehung der Uniform bestraft worden sei, keine Veranlassung gehabt, gegen Hüger vorzugehen. Auf die Frage Hügers, weshalb v. Kämmerer denn nicht früher gegen ihn vorgegangen sei, sagt dieser: „Ich hätte Ihnen gern erspart, das zu sagen. Mit der Waffe konnte ich mir keine Genugtuung mehr verschaffen, mir genügte die ehrengerichtliche Strafe."

* **Bochum**, 6. Juni. In dem Zeugniszwangsverfahren gegen den Chefredakteur Knappe und Redakteur Balder wurde die eingelegte Beschwerde als unbegründet vom Landgerichte zurückgewiesen. Die Beschwerdeführer haben sich bekanntlich am 6. April bei ihrer gerichtlichen Vernehmung geweigert, den Ueberbringer einer Nachricht in der Mordsache Reik zu nennen. Das Landgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der Vorschrift des § 68 der Reichsstrafprozeßordnung Genüge geleistet sei. Die Angeklagten hatten eingewendet, daß das Strafverfahren sich tatsächlich gegen sie richte, sei es in dieser Sache oder in der Strafsache gegen die unbekannten Mörder des Reik in Günnigfeld. Dieser Beschwerdegrund sei als verfehlt zu erachten. Ein Strafverfahren sei gegen die Beschwerdeführer weder in der einen, noch in der anderen Sache eingeleitet. Wenn die Beschwerdeführer die Angabe des Namens ihres Gewährsmannes deswegen verweigern, weil sie glauben, sich dadurch selbst der Gefahr der strafgerichtlichen Verfolgung auszusetzen, so ist diese Auffassung deswegen unrichtig, weil nur durch die Offenbarung von Tatsachen, nicht durch bloße Namhaftmachung einer Person die Möglichkeit gegeben sein kann, sich selbst zu bezichtigen.

* **Bentheim**, 6. Juni. Das Leben eingebüßt hat gestern abend ein Reisender aus Holland bei dem Versuch, die Fahrt ohne Billet zu machen. Kurz vor Bentheim sprang er aus dem Schnellzuge direkt gegen einen Pfahl der elektrischen Leitung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Papiere hatte er nicht bei sich, sodaß man über seine Persönlichkeit noch nichts weiß.

* **Lüdenscheid**, 6. Juni. Mord und Selbstmord begangen hat der Arbeiter Fritz Mertens, der, wie bereits gemeldet, den 6jährigen Knaben der Eheleute Crone entführte. Der Entführer Mertens wurde in einem Walde zu Ohle bei Rönsahl erhängt aufgefunden. Von dem kleinen Kinde fehlt zwar bis jetzt noch jede Spur, jedoch ist leider mit Sicherheit anzunehmen, daß Mertens, nachdem er ein Verbrechen an dem Kleinen begangen hat, denselben beiseite geschafft hat. In unmittelbarer Nähe des Leichenfundes liegt ein alter, nicht mehr in Betrieb befindlicher Bergwerksstollen, der unter Wasser gesetzt und mit Brettern bisher zugedeckt war. Von den Brettern sind 2 entfernt worden und es liegt die Vermutung nahe, daß Mertens den Knaben in den Stollen geworfen hat. Eine oberflächliche Absuchung des Stollens ist resultatlos verlaufen, derselbe soll jetzt durch Feuerwehrleute gründlich abgesucht werden. Die unselige Tat des M. ist auf Rache gegen die Familie Crone zurückzuführen, deren entfernter Verwandter er war. Wegen seines liederlichen Lebenswandels wollten sie nichts mehr mit ihm zu tun haben und hatten ihn aus dem Hause gejagt. Jetzt hat der Bursche, der erst 23 Jahre alt war, auf solche Weise Rache genommen.

* **Cranenburg**, 6. Juni. Wie verlautet, soll die Uebergabe der bisher von der holländischen Eisenbahngesellschaft gepachteten Eisenbahnstrecke Cleve-Nymegen bestimmt am 1. Juli ds. Js. stattfinden. Das Bahnpersonal wird, soweit es der deutschen Sprache nicht mächtig ist, von der holländischen Verwaltung zurückgezogen, während die deutschsprechenden Beamten preußischerseits in den Dienst übernommen werden. Ueber sonstige Veränderungen verlautet noch nichts.

* **Duisburg**, 6. Juni. Einem 6jährigen Jungen wurden gestern abend von der Straßenbahn auf der Düsseldorferstraße beide Beine abgefahren. Er erlag den Verletzungen bald nachher im Krankenhause. — Ein etwa 18 Jahre alter junger Mann ist hier im Rheinstrom ertrunken.

* **Duisburg**, 6. Juni. Die Genickstarre fordert immer neue Opfer. Nach der „Rhein- und Ruhrztg." ist in Unter-Meiderich wieder ein etwa 5jähriges Kind erkrankt und im Krankenhause untergebracht worden, wo jetzt zwei derartige Kranke liegen. In Homberg ist ein 10½ Jahre altes Mädchen an Genickstarre gestorben.

* **Mülheim a. Rh.**, 5. Juni. Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Wirteverbandes hielt heute im Hotel von Wilh. Dembo hier eine Sitzung ab, um Stellung zu nehmen zu der von den Brauereien beschlossenen Bierpreiserhöhung. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, wenn die Brauereien auf ihrem Beschlusse blieben, die Gründung einer Verbandsbrauerei ins Auge zu fassen, da eine Erhöhung des Bieres im Ausschank nicht angängig sei. Der Verband besteht aus 110 Vereinen mit zirka 8000 Mitgliedern.

* **Merkenich** (bei Köln-Longerich), 6. Juni. Bei einem dieser Tage hier niedergegangenen Unwetter konnte man eine alte Erfahrung bestätigt sehen, auf die zur Warnung vor Blitzgefahr hiermit hingewiesen sei. Zwei Männer von hier waren im Felde mit Kleemähen beschäftigt. Als das schwere Gewitter kam und sie nicht mehr nach Hause eilen konnten, legten beide ihre Sensen nieder und setzten sich etwa zehn Schritte davon auf die Erde. Nach Verlauf von etwa 2 Minuten fuhr ein Blitzstrahl mit heftigem Donnerschlag auf die Stelle herab, wo die Sensen lagen und riß daselbst ein großes Loch in die Erde. Die Männer schrien auf und waren wie betäubt, blieben aber unbeschädigt. Hätten sie die Sensen unmittelbar bei sich niedergelegt, dann hätten sie vermutlich ihr Leben verloren.

* **Essen**, 6. Juni. Der Jahresbericht der Krankenkasse der Gußstahlfabrik von Fried. Krupp A.-G., welche die größte Privatkrankenkasse in Deutschland sein dürfte, ist erschienen. Danach ist im Laufe des Jahres 1905 der Mitgliederbestand von 28 273 auf 43 099 gestiegen. Gegenwärtig sind auf der Kruppschen Fabrik über 45 000 Arbeiter beschäftigt. Die Einnahme betrug im Laufe des Berichtsjahres 1 754 124 Mk. und die Ausgabe 1 730 270 Mk. Der Reservefonds beträgt 822 140 Mk.

Aus Nah und Fern.

— **Hamburg**, 5. Juni. Glück im Unglück hatte ein Knabe in Ihehoe, der sich ans Wasser zum Angeln niedergesetzt und aus Bequemlichkeit die Angelrute fest am Fuße angebunden hatte. Er verlor das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ein nicht weit davon haltender Schiffer ruderte so schnell als möglich zur Unfallstelle. Der Junge war aber schon untergegangen; da das Ende der Angelrute noch aus dem Wasser herausragte, konnte der Schiffer diese erfassen und sie mit dem daran hängendrn Jungen herausziehen.

— **Hamburg**, 6. Juni. Der Postdampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Prinz Eitel Friedrich", der vor mehreren Wochen Hamburg mit zahlreicher Besatzung und reicher Post verließ, soll nach hier eingegangenen privaten Mitteilungen an der Küste Südamerikas untergegangen sein. Nur zwei Schiffsoffiziere seien gerettet. Der Hamburg-Amerika-Linie liegt eine amtliche Bestätigung bis zur Stunde noch nicht vor.

— **Erfurt**, 4. Juni. Durch ein 9stündiges Feuer wurde in der vergangenen Nacht das fünfstöckige Magazin der Lampenfabrik Stübgen & Co. mit allen Vorräten vernichtet. Der Schaden übersteigt 400 000 Mk.

— **Metz**, 5. Juni. Eine beherzte Tat vollbrachte die Oberin der barmherzigen Schwestern im Hospital zu Esch (Luxemburg). Ein 5jähriges Kind hatte sich mit kochendem Wasser derart verbrüht, daß man daran zweifelte, das Kind am Leben zu erhalten. Ins Hospital gebracht, erklärte der Arzt, zur Rettung des Kindes unbedingt eines Stückes Menschenhaut zu bedürfen, das auf eine besonders gefährliche Stelle der Wunde gelegt werden müsse. Trotz hoher Geldentschädigung war jedoch niemand zu finden, der bereit gewesen wäre, sich das Stück Haut vom Körper abtrennen zu lassen. Um das Kind am Leben zu erhalten, entschloß sich die heldenmütige Schwester, das erforderliche Stück Haut von ihrem Arm abtrennen zu lassen.

— **Kiel**, 6. Juni. Etwa 300 Schüler höherer Lehranstalten aus der Gegend von Köln trafen heute abend hier zur Besichtigung des Kriegshafens ein.

— **Kiel**, 6. Juni. An der Unfallstelle des Torpedoboots S 126 wurden heute noch die Leichen des Obermatrosen Gronau-Königsberg i. Pr. und des Matrosen Waltemathe aus Rumbeck a. d. Weser geborgen. Die übrigen Leichen sind durch die Strömung vertrieben.

— **Fulda**, 6. Juni. Herr Reichstagsabgeordneter Müller stiftete 100 000 Mark zu dem Zwecke, kränklichen Kindern unbemittelter Eltern des Kreises Fulda freie Aufnahme und Verpflegung in einer Kinderheilanstalt zu gewähren. Jährlich sollen 6000 Mk. verwandt werden, so daß in 25 Jahren die Stiftung erschöpft ist.

— **Hanau**, 6. Juni. Im Bad Nauheim brach in der katholischen Kirche Feuer aus. Die innere Einrichtung der Sakristei wurde zerstört.

— **Königsberg**, 5. Juni. Auf dem Pregel ist gestern nachmitag ein mit 11 Personen besetztes Segelboot gekentert, wovon 2 der Insassen ertrunken sind.

— **Graz**, 5. Juni. Am Pfingstsonntag sind zwei Wiener Touristen auf der Raxalb abgestürzt. Einer von ihnen war sofort tot, der zweite ist schwer verletzt.

— **Paris**, 5. Juni. Auf dem Bahnhofe von Arparjon bei Paris hat sich gestern abend ein furchtbarer Unglücksfall ereignet. Der Stationsvorsteher Chauvelin wollte seine Frau, die trotz des Heranbrausens des Zuges mit dem Kinde das Geleise überschritt, zurückreißen. Er wurde jedoch samt der Frau und dem Kinde vom Zuge erfaßt, der alle drei zermalmte.

— **Konstantinopel**, 5. Juni. Bis zum 4. Juni sind in Dschidda 11 Pestfälle vorgekommen, wovon einer tödlich verlief.

— **New-York**, 4. Juni. In den New-Yorker Schlacht- und Pack-Häusern sind, wie eine Untersuchung ergeben hat, die Zustände nicht weniger schlimm und ekelerregend als in Chicago. Die Ueberwachung, wie sie zurzeit gehandhabt wird, ist völlig ungenügend, und eine reine Posse. In New-York hatten im verflossenen Jahre 6 Inspektoren 493,000 Waggonladungen Fleischerzeugnisse zu prüfen, und dazu täglich mehrere Tausend Stück lebendes Vieh zu besichtigen. Bei der kürzlich vorgenommenen Untersuchung der Chicagoer Schlachthäusern wurden über 11 Millionen Pfund Fleisch als krank oder anderweit zum Genuß ungeeignet befunden. Einer der geheimen Kommissare des Präsidenten Roosevelt sah, wie die Inspektoren 31 kranke Tiere besichtigten, die große Beulen an den Kinnladen hatten; von diesen 31 Stück Vieh wurden nur 7 zurückgewiesen. In Omaha, einem Hauptsitz der Fleischindustrie im Westen, hat seit 10 Jahren keine Besichtigung stattgefunden. Der Sekretär der New-Yorker Schlächtervereinigung erklärte heute in einer Unterredung, in den New-Yorker Wurstfabriken herrschten unsagbar scheußliche Zustände. Viele Arbeitsstätten haben keine Kanalisationsverbindungen, sondern nur große Senkgruben mit stinkendem verfaulendem Abfall gefüllt. In einer Fabrik laufen Ratten auf den Tischen umher, auf welche das Fleisch zum Zerkleinern geworfen wird, und niemand denkt daran, den von den Ratten hinterlassenen Schmutz wegzuschaffen. Geraten einmal ein Dutzend Ratten in die Hackmaschine, so werden sie mit dem Fleisch zerkleinert. Abfall wird aus Hotels und Restaurants in großen Massen bezogen und mit zum Wurstfleisch vermischt. Kein Wurstfabrikant würde sich so weit überwinden, seine Erzeugnisse selber zu essen. Der frühere Schlachtdirektor Thomas Dolen, der Leiter eines der größten Chicagoer Packhäuser war, sagt, Tausende Stück Vieh mit Tuberkulose, Brand und anderen Krankheiten behaftet würden von der Aufsicht durchgelassen. Zum Hundefutter ungeeignetes Fleisch wird eingekocht, und die Bouillon wird zu Suppen- und Fleischextrakten verwandt, während das trockene wertlose Fleisch mit Gelatine vermischt, in Büchsen gefüllt und als Sülzfleisch verkauft wird. Krankes Fleisch, das von den Inspektoren zur Vernichtung bestimmt wurde, wird zurückgeschmuggelt und mitverwandt.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 8. Juni.

** **Der Verband münsterländischer Feuerwehren** begeht kommenden Sonntag in hiesiger Stadt sein diesjähriges Verbandsfest. An 30 auswärtige Wehren werden zu diesem Feste erscheinen, sodaß Bocholt an diesem Tage auf einen Fremdenzufluß von mindestens 1000 Personen rechnen darf. Es ist daher wohl auch nicht unangebracht, wenn die Bürger der Stadt ihre Sympathie für die Festlichkeit auch etwas äußerlich zum Ausdruck bringen und zu dem Feste ihre Häuser schmücken und beflaggen. Es ist dies der dringende Wunsch des Festkomitees, das darin wohl auf die Bereitwilligkeit der gesamten Bürgerschaft rechnen zu dürfen glaubt, zumal ja auch in den letzten Tagen der alte Feuerwehrstreit in hiesiger Stadt begraben worden ist. Die auswärtigen Gäste sollen sich der vollen Gastfreundschaft Bocholts erfreuen, und darum vor allem eine freundliche Begrüßung erfahren. Das Programm zu den Festlichkeiten ist bereits bekannt. Hiernach verspricht das ganze Fest einen recht imposanten Verlauf zu nehmen.

Neueste Nachrichten.

* **Duisburg**, 7. Juni. Heute morgen gegen 8½ Uhr scheuten die Pferde an dem Wagen des technischen Direktors der Rheinischen Stahlwerke Müller. Der Wagen wurde umgeworfen und Herr Direktor Müller mit großer Wucht herausgeschleudert. Hierbei erlitt er einen Schädelbruch und mehrere Quetschungen. Sofort schaffte man ihn in das Diakonissenkrankenhaus, wo aber die Versuche, ihn am Leben zu erhalten, sich als erfolglos herausstellten. Schon um 12 Uhr trat der Tod ein. Der Kutscher des Wagens trug leichtere Verletzungen davon. Der Wagen ist zertrümmert.

* **Saarbrücken**, 7. Juni. Die Zahl der Ausständischen auf der Burbacher Hütte beträgt heute über 1200. Viele alte Arbeiter haben sich der Bewegung angeschlossen.

* **Hamburg**, 7. Juni. Die Direktion der Hamburg-Amerikalinie erklärt die in Bezug auf den Dampfer Prinz Eitel Friedrich umlaufenden Gerüchte für gänzlich unbegründet. Der Dampfer liege im Hafen New-York und werde von dort morgen die fahrplanmäßige Reise nach Westindien antreten.

* **Wien**, 7. Juni. Kaiser Wilhelm empfing heute morgen den jungeu Erzherzog Karl Franz Joseph, Sohn des Erzherzogs Otto, der sich als Leutnant à la Suite meldete. Der Kaiser verlieh dem Erzherzog Joseph und dem Erzherzog Karl Franz Joseph den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Vormittags 10½ Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit Gefolge von der Station Kinzing nach dem Schloß Preugenstein zu einem Besuche des Grafen Wilczek.

* **Wien**, 7. Juni. Das Telegramm der beiden Kaiser und die Antwort des Königs von Italien machen hier den tiefsten Eindruck. Die N. Fr. Presse nennt den Telegramm-Austausch ein sehr großes und namentlich für Oesterreich-Ungarn geradezu befreiendes Ereignis. Die italienischen Staatsmänner hätten sich überzeugt, daß Klarheit zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien, zwischen Deutschland und Italien, zwischen dem Dreibund und Italien unvermeidlich geworden sei, wenn der Mangel an Gewißheit nicht dem Frieden selbst gefährlich werden sollte.

Handelsnachrichten.

* **Amtliche Fruchtpreise zu Neuß** am 7. Juni.

		Mk.	Pfg.
Weizen per 100 Kilo	1. Qual.	18	10
"	2. "	17	10
Roggen per 100 Kilo	1. Qual.	16	20
"	2. "	15	80
Hafer per 100 Kilo	1. Qual.	16	50
"	2. "	16	—
Kartoffeln per 50. Kilo		3,00—3,40	
Heu per 50 Kilo	"	3,00—3,80	
Luzernerheu 50 Kilo		4,50	
Maschinenstroh per 500 Kilo		20,—	
Flegeldrusch per 500 Kilo		22,—	
Butter per Kilo		2,50	
Eier (100 Stück)		7,—	

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

* **Bremen**, 7. Juni. Baumwolle. Upland middling 57½. Stetig.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. Mai bis 5. Juni 1906.

Die infolge verschieden lautender Ernteberichte schwankenden Getreidepreise der nordamerikanischen Börsen fanden in Europa keine oder doch nur geringe Beachtung. Zu Anfang der Berichtswoche waren die Märkte der mitteleuropäischen Plätze hauptsächlich auf das fruchtbare Wetter und die günstigen Ernteaussichten hin überwiegend flau. In Deutschland haben die anhaltend starken Regengüsse der letzten Tage, so erwünscht sie ursprünglich waren, insofern ungünstig gewirkt, als aus verschiedenen Landesteilen über Lagerung des Wintergetreides geklagt wird. Auf dem Roggenmarkte, der zurzeit das Hauptinteresse in Anspruch nimmt, zeigten sowohl einheimische Eigner, als auch russische Abgeber ziemliche Zurückhaltung, so daß hier die Stimmung am Schlusse der Woche recht fest war. In dieser Festigkeit fand der an sich zur Fläue neigende Weizenmarkt eine erhebliche Stütze; es fanden daher nur unwesentliche Preisveränderungen statt. Feiner Hafer ist sehr gesucht und findet zu hohen Preisen leicht Absatz. Das Maisgeschäft blieb im allgemeinen ruhig; sofort lieferbare Ware in den guten Qualitäten von der unteren Donau und vom La Plata ist knapp und teuer. Mehl ist wieder mehr gefragt, so daß sich bei geringem Angebot die Preise, zumal für Roggenmehl, leicht dessern könnten.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bezw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche in Klammern beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	—	(—)	—	(—)	—	(—)
Danzig	178	(−6)	147	(−2)	166	(+1
Stettin	182	(—)	153	(−1)	170	(—
Posen	180	(—)	150	(—)	164	(—
Breslau	178	(—)	153	(−1)	165	(+2
Berlin	180¼	(+¼)	160	(+2)	175	(—
Magdeburg	178	(−2)	164	(−1)	176	(—
Halle	—	(—)	—	(—)	—	(—
Leipzig	178	(−1)	166	(−1)	176	(−3
Rostock	183	(+3)	158	(−2)	170	(−2
Hamburg	186	(—)	172	(—)	176	(—
Hannover	180	(−2)	168	(−3)	190	(−5
Braunschweig	175	(+2)	166	(−2)	181	(—
Münster	186	(−1)	168	(—)	167	(—
Düsseldorf	184	(−1)	160	(−2)	167	(+1
Köln	180	(—)	165	(−5)	175	(—
Frankfurt a. M.	—	(—)	—	(—)	—	(—
Mannheim	187	(−1⅛)	164	(−4	168	(−2
Straßburg	198	(−8)	180	(—	185	(−3
Stuttgart	195	(—)	—	(—)	185	(—
München	193	(—)	176	(—)	184	(—

Wie reizend bist du heute! Sag', wodurch der schöne Teint? Durch den Gebrauch der unvergleichlichen **Myrrholinseife.**

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 10. Juni.

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Hochamt.
2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.
4 Uhr Bonifatiusandacht.
Bei beiden Andachten ist Kollekte für den Bonifatiusverein.
Der **Mütterverein** hat 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 3 Uhr Andacht.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen.
¼ Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion für den **Verein christl. Mütter.**
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Predigt für den **Verein christl. Mütter.**

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Marianische Jünglings-Sodalität.

Sonntag, den 10. Juni (Dreifaltigkeitsfest) nach dem Hochamte in der Liebfrauenkirche:

Präfektenwahl.

Vollzöhlige Beteiligung wird erwartet.

Gras-Verkauf.

Samstag, 9. Juni, nachm. 6 Uhr, läßt Herr **Heinr. Schepers** das

Gras

am Hembener Wege bei Föltings Häusern öffentlich in Parzellen auf Kredit verkaufen.

Th. Hidding
(vorm. **Vernier.**)

Eine Frau

sucht Beschäftigung auf dem Lande zum Jäten usw. **Schwabenstr. 13.**

Für sofort ein **properes**

Mädchen

oder **Frau** zur Aushülfe im Haushalt gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Angehender

Kommis

für leichte Kontorarbeiten und für Musterzimmer sofort gesucht.
Schriftliche Offerten unter **A. Z. 30** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Bäcker-Gehülfe

und ein

Lehrling

auf sofort gesucht.
Heinrich Lobner, Westend.

Ein solider

Anstreichergehülfe

per sofort gesucht von
Bernh. Beenen,
Anstreicher, **Loikum.**

Ein Kamm- und Rietmacher-Gehülfe

findet gute u. dauernde Beschäftigung.
J. H. Niehoff,
Kamm- und Riet-Fabrik,
Südlohn i. Westf.

Tüchtiger

Kratzen-Schleifer

von einer auswärtigen Baumwollspinnerei gesucht.
Angebote mit Zeugnis-Abschriften und Gehaltsansprüchen unter **A. 100** an die Expedition d. Bl.

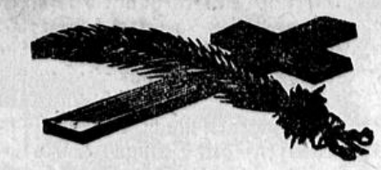
Zuverlässiger

Fuhrknecht

findet dauernde Stelle. Lohn M. 20.— pro Woche; Tourengeld extra, event. freie Wohnung.
Aug. Böhm, Wesel,
Dampfsäge- u. Hobelwerk.

4 Mansarden-

zimmer pr. 15. Juni zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 1½ Uhr meine gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Frau Wwe. Gerhard Bollwerk
Elisabeth geb. **Kuhne,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. Kirche, im 69. Lebensjahre.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele der teuren Verstorbenen bitten

namens der trauernden Angehörigen:
Bernh. Theod. Kölle und Frau.

Bocholt, den 5. Juni 1906.

Das feierliche Seelenamt findet am Samstag, dem 9. Juni, morgens **8½** Uhr, in der Liebfrauenkirche statt, darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospitale (Ostmauer) aus, wozu freundl. lichst eingeladen wird.

Verding.

Die erforderlichen Zimmerarbeiten nebst Lieferung von 134 cbm Bauholz zu dem Erweiterungsbau des St. Agnes-Hospitals sollen vergeben werden.

Näheres ist hier einzusehen.
Angebotsformulare werden gegen Erstattung der Schreibgebühren abgegeben.
Bis zum **15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** sind die Angebote verschlossen bei mir abzugeben und werden dieselben in Gegenwart der Unternehmer geöffnet.
Bocholt, den 7. Juni 1906.

G. Rümping,
Architekt.

Heugrasverkauf auf der städtischen Welle.

Montag, den 11. Juni, vormittags 9 Uhr,
im Lokale des Herrn **Theodor Disch** am Rheintor **(250 Parzellen).**
(Diese Parzellen sind **nicht** überschwemmt gewesen).
Rees, den 6. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Sahler.

I. Heugrasverkauf auf Reeserbruch.

Montag, den 18. Juni 1906, vormittags 9 Uhr:
400 Parzellen.
Rees, den 6. Juni 1906.

Der Bürgermeister: Sahler.

Heugras-Verkauf im Anholt'schen Bruch

(ca. 180 ha), Gemd. **Gendringen,**
am Mittwoch, dem 20. Juni, vormittags 9 Uhr,
in der Gastwirtschaft **Huyink** in **Anholt.**
Anholt, den 6. Juni 1906.

Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Bekanntmachung.

Die Pferde-Vormusterung im Amtsbezirke Rhede findet nach der Pferde-Aushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 am **Montag, dem 11. Juni ds. Js.,** in nachstehenden Terminen statt:

1. für die Gemeinden Rhede und Altrhede am Schnittpunkt der Bahn und der Chaussee nach Krechting, **vormittags 9 Uhr 30 Minuten,**
2. für die Gemeinden Büngern, Crommert und Krechting bei der Schule in Krechting, **vormittags 10 Uhr,**
3. für die Gemeinde Vardingholt auf dem Gehöfte Klaus in Vardingholt an der Chaussee, **vormittags 11 Uhr 30 Minuten.**

Gemäß § 4 der Pferde-Aushebungs-Vorschrift ist jeder Pferdebesitzer verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen mit Ausnahme:

a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
d. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
e. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
f. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
g. der Pferde, welche bei einer früheren hier abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
h. der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Außerdem sind die Regierungspräsidenten befugt, unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten lassen. Bei besonderer Dringlichkeit sind auch die Landräte hierzu ermächtigt.

Bei hochtragenden Stuten (Ziffer c) ist der Pferde-Vorführungsliste (Anlage a) der Deckschein beizufügen.

Die Pferde müssen **mindestens eine halbe Stunde vor dem Musterungstermine** zur Stelle sein, damit die Aufstellung rechtzeitig erfolgen kann.

Pferdebesitzer, welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder nicht vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Rhede, den 21. Mai 1906.

Der Amtmann:
Vrede.

Gentner's Wichse in roten Dosen
Schutz-Marke
giebt im Moment prächtigen Glanz!
Fabrikant: Carl Gentner Göppingen.

Für die Reise

empfehlen:
Handtaschen, Reisetäschchen, Reise-Necessaires, Näh-Etuis, Portemonnaies, Portefeuilles, Visites, Brieftaschen, Postkarten-Albums, Albums für Amateur-Photographieen, Photographie-Täschchen, Reise-Schreibmappen
in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen.

J. & A. TEMMING.

Bäcker-Gesellen-Verein „Früh auf".

Sonntag, den 10. Juni, morgens 11 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale (B. Elsing).

Tagesordnung:

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
4. Freibier.

Um pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Engelkleidchen, Engelkränzchen, Engelschärpen, Engelstrümpfe und Spitzentaschentücher

Engelkleider in allen Grössen, in allen Preislagen, in grosser Auswahl.

empfehlen
Der Post gegenüber. **J. & F. Biergans.** Osterstr. 14.

Landw. Lokal-Abteilung Rees.

Dienstag, den 3. Juli 1906,
nachmittags 2 Uhr:

Fohlen-Ausstellung

auf dem Marktplatze in Empel,
verbunden mit

Konzert, Wettrennen und FEST-BALL.

Anmeldungen für die **Ausstellung** sind an Herrn **Joh. Ruiter, Empel,** für die **Rennen** an Herrn **L. Baumann, Reeserward** bei Rees, bis zum **30. Juni** zu richten.

Näheres besagen die Plakate.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. 102,
und verlangen Sie per Nachnahme

ein zehn Mark-Packet franko Haus

(bestehend aus 35 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Um mit unserem enormen Lager schnell zu räumen, versenden wir dieses Packet, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren zum Einführungspreis von 10 Mk. franko ins Haus, und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen sicher rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität,
6 Taschentücher, weisser Linon, gesäumt,
3 Paar Damen-Strümpfe, echt diamantschwarz,
2 Paar Herren-Socken,
2 Schürzen, garantiert waschecht,
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepasst,
6 Servietten, gebrauchsfertig,
1 Damenbeinkleid mit Stickerei,
1 Tischtuch, vollständig gross, Blumen- und Karro-Muster,
1 Paar elegante Damenhandschuhe,
6 Poliertücher mit bunter Kante **oder 6 Seifentücher.**

Nichtkonvenierendes wird gerne umgetauscht.

Für den Monat Juni

empfehlen wir:

Herz Jesu-Büchlein, enthaltend Erwägungen für jeden Tag des Monats, von P. Krebs	geb. Mk.	0,75.
Das göttliche Herz Jesu, unsere Zuflucht	„ „	0,50.
Die Herrlichkeiten des göttlichen Herzens Jesu	„ „	2,25.
Aloysius-Büchlein, Gebete und Betrachtungen von Eming, Dechant	„ „	0,75.
— Große Ausgabe	„ „	1,50.
Mack, **Der hl. Aloysius**	„ „	2,30.
Meschler, **Leben des hl. Aloysius**	„ „	3,60.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.



Städtische freiwillige Feuerwehr.

Heute (Freitag) abend 8¾ Uhr:

Uebung.

Antreten sämtlicher Mannschaften am Spritzenhause.

Fernbleiben von dieser letzten Uebung vor dem Feste wird bestraft durch Ausschluß vom Festzuge und an der Uebung am Festtage.

Das Kommando:
Hugo Wehl, Oberbrandmeister.



Zwangs-Feuerwehr.

Freitag, den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr,
im oberen **Langenhoff**'schen Saale:

Vorbesprechung behufs Teilnahme am Feuerwehr-Verbandsfeste.

Armbänder mitbringen.

Mehrere Mitglieder.

Sommersprossen-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, vorm. **Frankfurt a. M.,** zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, bestes Schutzmittel zur Verhütung der so schädlichen Einwirkung des Sonnenbrandes auf den Teint. Preis pro Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker **F. Arens,**
„ **W. Reygers.**



Stachelbeeren

kauft zu den höchsten Preisen
Kempers Konditorei,
Navardistraße.

2 ordentl. Kostgänger gesucht.

Fildeken 22
(hinter Wiethölds Fabrik.

Eine fast neue Treppe

billig zu verkaufen.
J. H. Jürgens,
Wernerstraße 11.

Eine

Nähmaschine

billig abzugeben.
Osterstrasse 14.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Schönen trockenen Speck

und **prima Rauchfleisch**
empfiehlt billigst
Bernhard Doelnck.

B

Nr. 154.

Der Besuc

Die hochoffizi
über den Kaiserbe
Wir verzeichne
such Sr. Maj. in
gung und schließe
lichen Dankes für
reitete liebenswü
gilt dem Kaiser
schen Kaiserhause,
Ungarns, wie der
Presse der beiden
enthalten war, an
leien zu knüpfen,
Herrscher mit Be
Freundschaft und
nicht entsprochen
mene Ergänzung
bildet der Telegra
Wilhelm und Fr
Könige Victor E
sammenstehen d
ist nach wie vor
braucht, um in
Frieden erfüllten
Zielen nichts zu
nie anders als d
Friedens gerichte
ist unter Eindrü
Bekräftigung der
denz des Bündni
ten Entwickelung
fahrt zu wirken,
begrüßt werden

* Wien, 7. J
bereits heute den
Kaiser Wilhelm
seits und dem K
seits. Die neue
Ergebnis der Wi
entschiedene Kun
stand des Dr
klar wird, jeden
lich zu ersticken.
durch auch den W
und Oesterreich-U
Deutschland ande
Nachricht von d
das Blatt, wird
land mit höchst
werden. Damit
Isolierung
zerronnen. Nach
Versicherungen

Du

Roman in drei Büc

65

Schweigend
seine blattlosen
Stille und unte
seine Seele füllte
seinen Irrwegen
was für die gro
deutung haben k
ab und blickte
Himmel empor.

Da ward die
brochen. Aus
Stimmen, laut
zwei hintereinan
war eine Frauen

Nur einen
er kannte keine
Richtung ein, aus
schien. Er war
jemand aus dem
ihm vorüberstürz
dann wieder in
Überlegte er, ob
da erschienen zw

„Hier ist er!
nator, der sich n
genug wehrte.
Es war dunk
seiner Stimme

„Herr Senat
her? Ist er nic

„Doch, da h
was ist denn ge
wen verfolgen
fragte der Senat
schon halb weg

„Gehen Sie
deren nach."
gleiter verschwun